**Reisen in das Heilige Land -**

**Warum Menschen in das Heilige Land reisen**

**und welche Erfahrungen sie dabei machen**

**Untersuchung zur Geschichte der Reisen in das Land der Bibel und zum Einfluss der Reiseerfahrung nach Israel auf theologische und politische Vorprägungen der Reisenden**

Studienurlaub von Pfarrer Thomas Sinning vom 13. Mai bis 4. August 2013

**Die Reise nach Jerusalem**

Durchs Jaffator strömten Pilgerscharen

Es wundert mich, daß wir darunter waren.

Beim Neuen Tor, wo Griechen, Armenier wohnen,

Gab es knallbunte Buden voller falscher Ikonen.

Hinterm Damaskustor fing der Orient an.

Das war der Weg, der Sandalenmönch nahm

Durch enge Gassen, überfüllt mit Chinakram –

In Gedanken an ihn, den Schmerzensmann.

Golgatha war jetzt ein belebter Basar

Im arabischen Viertel. Und die größte Gefahr

War statt Sprengstoffanschlag und Attentat,

Daß vor Christi Grab einer dir auf die Füße trat.

Am Herodestor war es still. Bis ein Knacken

Im Lautsprechertrichter alle Gläubigen packte.

Wie gut, daß sich abends das Licht erbarmt.

Um den Felsendom kreiste ein Taubenschwarm.

Durchs Löwentor führe zum Ölberg ein Pfad.

Man überquerte zuerst eine Fernverkehrsstraße,

Sie lief durch den Talgrund von Jehoschaphat

Zum Garten Gethsemane. Da stand man verlassen.

Das Goldene Tor blieb für alle Zeiten nun zu.

Kein Dschinn schlüpft durch, nicht *gentile* noch *jew*.

Am Dung-Tor versperrte kein Kamel den Verkehr.

Ein Soldat schob das Sperrgitter lässig hin und her

Und streichelte sein Maschinengewehr.

Durch Zionstor ging es zur Stadt Davids hinaus.

Ein Jagdflugzeug sorgte für Donnergebraus

Vom Himmel hoch her über dem Heiligen Land –

In dem manch einer Gott, niemand Ruhe fand.

*Durs Grünbein 2012*

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort 4

1. Zur Geschichte der Reisen in das Heilige Land 5

2.a Die Anfänge 5

2.b Die Konstantinische Wende 6

2.c Mittelalter 7

2.d Osmanische Zeit bis heute 10

1. Erwartungen und Erfahrungen der Reisegruppen 12

3.a Reisegruppe der evangelisch-lutherischen Dreikönigsgemeinde 12

3.b. Reisegruppe der katholischen Kirchengemeinden Diez 16

1. Welche Aspekte sind für Teilnehmende kirchlicher Reisegruppen

 nach Israel und Palästina von Bedeutung? 22

1. Fazit 23
2. Literaturverzeichnis 24
3. Vorwort

Reisen in das Heilige Land haben ihre besondere Faszination. Neben der religiösen Motivation, die über lange Zeit der bestimmende Faktor war, zählen der Reiz vom Kennenlernen der orientalischen Kultur und das Interesse für die politische Situation zu den Beweggründen, die Menschen zum Anlass nehmen, das Land in der südlichen Levante zu besuchen.

Für mich selber begann die Beschäftigung mit dem Land Israel/Palästina mit meiner ersten Reise 1982 als Student mit einer selbstorganisierten Reise in einer Gruppe von 12 Personen aus dem kirchlichen Umfeld. Der Eindruck von der Vielfalt und Schönheit des Landes einerseits, aber auch die Faszination der Geographie und Geschichte der in der Bibel überlieferten Texte in besonderer Weise näher zu kommen andererseits, haben meine Motivation bestärkt, mich weiterhin mit diesem Land zu beschäftigen. Die Auseinandersetzung mit der spannungsreichen politischen Situation erweist sich dabei als notwendiger und durchaus zentraler Aspekt.

Als Gemeindepfarrer habe ich bislang zwei Gruppen auf einer Reise durch das Land der Bibel begleitet, einmal im Jahr 1994 und zuletzt im September 2011. In dieser Arbeit möchte ich zunächst einen Überblick über die Geschichte der Reisen in das Heilige Land geben und sodann der Frage nachgehen, was Menschen aus dem kirchlichen Umfeld motiviert, nach Israel/Palästina zu reisen, mit welchen Erwartungen sie eine solche Reise planen, und wie sich die Wahrnehmung des Landes und die persönliche Einstellung zum Glauben und zur Bibel durch eine solche Reise verändert.

Befragen hierzu konnte ich zwei kirchliche Reisegruppen: Eine aus der eigenen Gemeinde, die das Land im Jahr 2011 besuchte, sowie eine Gruppe aus der katholischen Kirchengemeinde Diez, die im Februar 2013 eine Reise nach Israel/Palästina durchführte.

Selbstverständlich kann diese schmale Datenbasis nicht den Anspruch erheben, repräsentativ zu sein. Gleichwohl ist es auf seine Weise ein aussagekräftiger Befund. Denn auch in diesen relativ typischen Gruppen lassen sich übereinstimmende Trends feststellen, die für heutige Reisen kirchlicher Gruppen aus Deutschland in das Heilige Land maßgeblich sind. Sie sind aber auch als einzelne Aussagen von Bedeutung.

Darüber hinaus habe ich bei einem Jerusalemaufenthalt im Rahmen meines Studienurlaubes mit der Pfarrerin der Ev.-Luth. Erlösergemeinde in Jerusalem, Ulrike Wohlrab, ein aufschlussreiches Gespräch geführt, dass die erhobenen Befunde aus der Sicht der Pilger- und Touristenseelsorge ergänzt.

Ausgehend von einem Abriss der Geschichte der Reisen in das Land der Bibel möchte ich die erwähnten Befragungen und Erkenntnisse in Beziehung setzen zu den unterschiedlichen Erwartungen und Erfahrungen von Reisenden in Geschichte und Gegenwart.

1. Zur Geschichte der Reisen in das Heilige Land

a. Die Anfänge

Jerusalem ist seit alttestamentlicher Zeit ein Wallfahrtsort für die Juden gewesen. Seit der Kultzentralisation (vermutlich gegen Ende der Königszeit vor dem babylonischen Exil) ist die Stadt der Ort gewesen, an dem exklusiv der Opferkult im Tempel zelebriert wurde und vor allem zu den großen Wallfahrtsfesten viele Menschen dorthin strömten. Dies findet etwa im 122. Psalm seinen Ausdruck in den Worten: „*Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn! Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem. Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammen kommen soll, wohin die Stämme heraufziehen, die Stämme des Herrn, wie es geboten ist dem Volke Israel, zu preisen den Namen des Herrn.*“ (Ps. 122, 1-4)

Von hier aus hat auch die christliche Botschaft ihren Ausgang genommen. Für die Christen ist jedoch das Konzept eines „Heiligen Ortes“ von Anfang an gegenstandslos gewesen, denn es gilt ja das Prinzip der Universalität des Wirkens des Geistes Gottes (Joh. 3,8; 4, 24). Der Apostel Paulus schreibt: „*Und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr*.“ (2Kor.5,16). Die äußeren Umstände des Lebens Jesu haben an geistlicher Relevanz verloren. Mit dem Pfingstgeschehen ist Gottes Gegenwart nicht mehr an einen Ort oder an eine Person gebunden. Daher spielte das Reisen zu den Ursprungsorten des Lebens, Sterbens und Auferstehens Jesu in der Anfangszeit keine Rolle.

Die Erinnerung an den Ausganspunkt des Evangeliums wurde nicht durch räumliche Nähe, sondern vielmehr durch die Kollekte (2.Kor.9,1; Apg. 11,29) dargestellt, die der Apostel Paulus bzw. die Gemeinde in Antiochien für die Jerusalemer Gemeinde sammelte.

Durch die Naherwartung der jungen Kirche, die unmittelbar mit der Wiederkunft Christi auf Erden rechnete, hatte diese für das Festhalten an besonderen Orten oder den Bau von sakralen Räumen ohnehin keinen Sinn. Die Erinnerung an das Wirken Jesu blieb im Rahmen der mündlichen Überlieferung und der Auslegung der Heiligen Schrift (d.h. des Alten Testaments) in den gottesdienstlichen Versammlungen. Mit dem Tod der Augenzeugen wurde die schriftliche Fixierung der Überlieferung von Jesus immer wichtiger.

Die ersten Berichte von Christen, die das Heilige Land bereisten, finden sich in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Es waren in der Regel Geistliche, zumeist Bischöfe, die oft aus einem eher wissenschaftlich zu nennenden Interesse heraus die Orte der biblischen Überlieferung besuchten.

Melito von Sardes wird von Eusebius in seiner Kirchengeschichte als frühester Reisender in das Land der Bibel erwähnt. Er wird von Eusebius zitiert mit der Bemerkung an einen gewissen Onesimus: „*Da ich in den Orient gereist und an den Schauplatz der Predigten und Taten gekommen bin und über die Bücher des Alten Testamentes genaue Erkundigungen eingezogen habe, so teile ich dir die Bücher im folgenden mit.* …“ (Eus.KG IV,26, 13f). Anfang des 3.Jh. wird von Alexander aus Kappadokien berichtet: „*Als Alexander auf Grund dieser Offenbarung, welche er als göttlichen Befehl ansah, aus Kappadozien, wo er zuerst des bischöflichen Amtes gewürdigt worden war, nach Jerusalem reiste, um hier zu beten und die (heiligen) Stätten zu besuchen, nahmen ihn die Bewohner der Stadt aufs freundlichste auf und ließen ihn nicht mehr nach Hause zurückkehren.*“ (Eus.KG VI,11,2)

Der Presbyter Pionius aus Smyrna (gest. 250 in der Decianischen Christenverfolgung) soll in seiner Verteidigungsrede gesagt haben, er habe das Land gesehen, das bis heute Zeugnis ablege vom Zorn Gottes; das trockene und unfruchtbare Land sei eine offenkundige Strafe für die Sünden der Bewohner (Sabine Penth, Die Reise nach Jerusalem, S.18). Diese Einschätzung lässt auf einen Besuch im Hochsommer schließen. Über die weiteren Beweggründe für seine Reise ist nichts bekannt.

Weitere bedeutende Theologen der Alten Kirche bereisten das Land der Bibel, so Clemens von Alexandria, der dort Hebräisch lernen wollte, und Origenes, der sich 234 in Cäsaräa niederließ und von dort das Land „*auf den Spuren Jesu und seiner Jünger und der Propheten*“ bereiste (Comm. In Joh.VI, 40.40., zitiert nach S.Penth a.a.O. S. 18).

b. Die Konstantinische Wende

Mit der Konstantinischen Wende begann auch das Land Palästina sich in ein christliches Land zu wandeln. Ein wichtiges Datum ist die Reise der Kaiserinmutter Helena, die wohl schon um 312 zum christlichen Glauben bekehrt wurde, im Jahr 326 in das Land der Bibel. Eusebius beschreibt ihre Reise in seiner Biografie Konstantins als in dreifacher Weise motiviert: als Dank für ihren Sohn, zur Erforschung des wunderbaren Landes und um den Fußspuren Jesu die gebührende Verehrung zu erweisen (Eusebius: Vita Constantini III,42). Das religiöse Interesse scheint hier eindeutig den Vorrang gehabt zu haben. Eusebius schildert die Reise als eine Art Wallfahrt auf den Spuren Jesu. Der tatsächliche Verlauf dieser Reise lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Er ist quasi überdeckt von der Helena-Legende, die nach ihrem Tod (ca. 329) in zwei verschiedenen Varianten überliefert wurde. In ihr wird die Auffindung des Kreuzes Jesu unter einem römischen Aphrodite-Tempel aus dem 2. Jh. in einer Zisterne beschrieben. Die „Echtheit“ des Kreuzfundes als wertvollster Reliquie der Christenheit wurde nach dieser Legende durch diverse Wunder beglaubigt.

Solche Legenden (über deren wahren Kern ich hier nicht urteilen möchte) haben auch heute noch ihre Faszination für gläubige Menschen. Bei einem Besuch in der syrisch-orthodoxen Markuskirche im Armenischen Viertel der Jerusalemer Altstadt im Mai dieses Jahres im Rahmen meines Studienurlaubes erzählte mir eine ältere Frau, die den Schlüssel der Kirche verwahrte, nicht nur von ihrem Bekehrungserlebnis, sondern zeigte mir auch die Marienikone, die in dieser Kirche aufbewahrt wird und die auf Lukas, den Evangelisten zurückgeführt wird. Lukas sei nicht nur Arzt, sondern auch Maler gewesen und habe dieses Bild von der Mutter Jesu gemalt, das authentisch sei, weil er sie ja persönlich gekannt habe. Und dieses Bild habe schon acht Wunder bewirkt allein in der Zeit, in der sie hier lebe. Sie schilderte mehrere dieser Heilungs- und Sprachwunder, die sie auf diese Ikone zurückführte. Daher müsse diese Ikone das wahre Bildnis Mariens zeigen. Auch hier dienen – wie in der Helena-Legende - nicht historisch-archäologische Fakten, sondern Wundererfahrungen als Nachweis der Echtheit des Ortes bzw. des Gegenstandes.

Als historischen Kern hinter der Helena-Legende kann man die Tatsache deuten, dass die Kreuzesreliquie seit der Zeit Konstantins in der Grabeskirche verehrt wurde, wie aus einem Brief Cyrills von Jerusalems an Kaiser Konstantius II aus dem Jahr 351 hervorgeht (MPG 33, Sp. 1168f). Die berühmten Katechesen Cyrills wie auch die seines Nachfolgers Johannes wurden in der Grabeskirche gehalten (Cyrill von Jerusalem, Zweite Mystagogische Katechese, 4, in Fontes Christiani Bd. 7, S. 115); der Bau der Basilika wurde bald nach 326 von Kaiser Konstantin in Auftrag gegeben, trat an die Stelle des dort vorhandenen römischen Aphrodite-Tempels und wurde am 13. September 335 geweiht. Ebenso von Konstatin in Auftrag gegeben wurde der Bau der Geburtskirche in Bethlehem an der Stelle römischen Adonis-Heiligtums, das über der seit dem 2.Jh. als Geburtsort Jesu verehrten Grotte errichtet worden war; die Geburtskirche wurde 335 geweiht und gilt heute als die älteste erhaltene Kirche der Christenheit.

Mit der Reise Helenas und der dazugehörigen Legende sowie dem Bau der beiden eben erwähnten Kirchen begann Ende des 4. Jh. eine wachsende Wallfahrerbewegung in das Heilige Land. Interessanterweise sind es aber auch einige kritische Äußerungen von Kirchenvätern wie Hieronymus(345-420) und Gregor von Nyssa (gest. 395), die diese Entwicklung widerspiegeln. Sie betonen, dass ein frommes, asketisches Klosterleben wertvoller sei als eine Reise nach Jerusalem.

Hieronymus´ Äußerungen sollen an dieser Stelle etwas ausführlicher erwähnt werden. Hieronymus lebte seit 386 bis zu seinem Tode in Bethlehem. Er begleitete zwei vornehme Römerinnen, die ihre Häuser in Klöster umgewandelt hatten und ein asketisches Leben führen wollten, Paula und ihre Tochter Eustochium auf einer Reise durch das Land der Bibel und Unterägypten und schildert diese Reise in geradezu überschwänglicher Begeisterung als eine Pilgerfahrt. Es sei „*die Liebe zu Gott*“ gewesen, die Paula dazu trieb, Pilgerin zu werden (H.Donner, Pilgerfahrt ins Heilige Land, S. 15). Hieronymus versuchte wiederholt, Freunde und Bekannte in Briefen zu einem Besuch Jerusalems und seiner heiligen Stätten zu gewinnen. In einem Brief an Marcella von 386 schrieb er, das Grab des Herrn sei von allen zu verehren (Hieronymus, ep 47, c.5). In einem weiteren Brief an Desiderius von 393 schreibt er: „*Dort anzubeten, wo die Füße des Herrn standen, ist Bestandteil des Glaubens.“* (Hieronymus, ep.47, c.2). Doch dann schreibt er in einem Brief an den Priester Paulinus von Nola im Jahr 395 Sätze, die von einer ganz anderen Sichtweise Zeugnis geben: „*Nicht das ist lobenswert, in Jerusalem gewesen zu sein, sondern in Jerusalem auf rechte Weise gelebt zu haben. Nach jener Stadt allein soll man trachten: nicht nach der, die die Propheten getötet und Christi Blut vergossen hat, sondern nach der, … die auf einem Berge liegt und nicht verborgen sein kann, die der Apostel die Mutter der Heiligen nennt, in der er mit den Gerechten das Bürgerrecht zu besitzen sich freut.* *… Ich wage nicht die Allmacht Gottes in enge Grenzen einzuschließen und den auf einen kleinen Landstrich zu beschränken, den der Himmel nicht fasst*. … *Die wahrhaftigen Anbeter beten den Vater weder zu Jerusalem noch auf dem Berge Garizim an. Denn Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten*. … *Sowohl von Jerusalem wie von Britannien aus steht der Himmel gleichermaßen offen.*“ (zitiert nach H.Donner, a.a.O. S. 13). Hieronymus warnt „*vor dem Menschengetümmel, Militärs, Huren, Schauspielern, Possenreißern*“ und überhaupt allem, was es in Jerusalem wie in jeder großen Stadt gibt und die Andacht behindern und unmöglich machen kann. „*Hier kommt alle Welt zusammen. Die Stadt ist voll von Menschen jeder Art, und es herrscht ein solches Getümmel von Menschen beiderlei Geschlechts, dass du hier alles ertragen musst, was du anderwärts wenigstens teilweise vermeiden kannst*.“ (zitiert nach Donner, a.a.O. S. 14). Wer heute eine Reise zu den Heiligen Stätten in Jerusalem unternimmt, wird diese Beschreibung aus eigener lebhafter Anschauung leicht nachvollziehen können.

Es ist genau diese Widersprüchlichkeit, die bereits damals die Wahrnehmung des biblischen Landes kennzeichnete, die bis heute Reisende –insbesondere als Teilnehmer kirchlicher Gruppenreisen - ebenfalls zu einem Zwiespalt zwischen Faszination und spiritueller Erfahrung einerseits und Abstoßung durch Kommerz und Touristenrummel andererseits führt. Bei der Auswertung der Befragungen wird dieser Aspekt wieder zur Sprache kommen.

c. Mittelalter

Im frühen Mittelalter wird immer wieder das monastische Ideal des asketischen Lebens den Gefahren einer Reise in das Heilige Land fern vom Kloster gegenübergestellt. Entscheidend ist für viele kirchliche Autoren nicht der Besuch der heiligen Stätten, sondern die innere Einstellung des Menschen. Auch die Auffassung, dass es besser sei, Geld den Armen zu geben als für eine solche Reise auszugeben, ist zu lesen (so Honorius Augustodunensis in seinem um 1100 entstandenen Elucidarium).

Seit der Zeit Kaiser Konstantins schritt die Verchristlichung des Landes in der südlichen Levante immer weiter voran. Diese Entwicklung spiegelt sich in der wachsenden Zahl von Wallfahrtskirchen, Klöstern und Pilgerherbergen. Nach Konstantin traten besonders Kaiserin Eudokia (die Frau des oströmischen Kaisers Theodosius II. 408-450) und Kaiser Justinian I. (527-565) als Förderer der heiligen Stätten hervor. Neben Handel und Landwirtschaft wurde das Pilgerwesen im 5. und 6. Jahrhundert zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor, der dem Land einen Wohlstand brachte, der im Laufe des Mittelalters so nicht mehr erreicht wurde. Auch die Bevölkerungszahl nahm zu, wenn auch die Christen in der Minderheit blieben.

In dieser Zeit kommt es zu einer stetig zunehmenden Beliebtheit von Jerusalem-Wallfahrten von Pilgern, die es sich leisten können. Erste Pilgerführer erscheinen, die die wichtigsten Heiligtümer und Reliquien beschreiben, die die Pilger besuchen sollten. Einer der ersten Texte dieser Art ist der *Brevarius de Hierosolyma,* der etwa Mitte des 6. Jh. verfasst wurde. Das besondere Interesse gilt hier den Reliquien, die dem Pilger die Berührung mit dem Heiligen vermitteln und das biblische Geschehen veranschaulichen sollen. So heißt es beispielsweise von der Zionsbasilika, die 340 am angeblichen Ort des Pfingstereignisses erbaut worden war: „*Dort ist eine Säule, wo der Herr Jesus ausgepeitscht wurde. Man sieht da, wie er sie mit Händen umfasst hat. Als hätte es sich mit Wachs eingeprägt. Dann kommt die Sakristei, wo der Stein ist, mit dem der heilige Stephanus gesteinigt wurde. Mitten in der Basilika ist die Dornenkrone, die der Herr empfing. Und dort befindet sich der Leuchter, bei dem der Herr nach dem Abendmahl seine Jünger belehrte*.“ (zitiert nach S.Penth, a.a.O. S. 69).

Dieses Bedürfnis nach Nähe und Authentizität, das in der Betrachtung und Berührung solcher Reliquien zum Ausdruck kommt, stellt eine Form mystischer Frömmigkeit dar, die bis heute Pilger vorwiegend orthodoxer Herkunft prägt. Man kann dies leicht auch im heutigen Jerusalem beobachten etwa an dem Salbungsstein in der Grabeskirche, der von vielen Pilgern innig berührt wird, auch mit mitgebrachten Gegenständen, die dazu dienen, sozusagen die „Heiligkeit“ der Reliquie mit nach Hause zu nehmen. Evangelischer Frömmigkeit ist diese Vorstellung einer materiell gebundenen Qualität göttlicher Präsenz eher fremd.

Eine kritische Hinterfragung der Historizität der Reliquien spielt in diesem Zusammenhang für die Pilger in der Regel keine Rolle. Die in dem Brevarius de Hierosolyma erwähnte Stätte des Pfingstereignisses etwa, die bis heute mehrheitlich als Stätte des Pfingstereignisses gilt, wird von den syrisch-orthodoxen Christen in der Markuskirche im armenischen Viertel der Jerusalemer Altstadt lokalisiert, wie mir die oben erwähnte syrisch-orthodoxe Frau in der Markuskirche in Jerusalem (siehe S.5) versicherte. Die gläubige Vorstellung, es sei hier gewesen, ist für den frommen Pilger ausreichend. Der aufgeklärte Protestant fragt dagegen eher nach historischen Plausibilitäten, die es ihm ermöglichen, das in der Bibel berichtete nachzuvollziehen: Welche topografische und soziologische Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass die ersten Christen der Jerusalemer Gemeinde sich an diesem Ort versammelten?

Die frühe Blütezeit der christlichen Pilgerbewegung in das Heilige Land kam Anfang des 7. Jh. zu einem plötzlichen Ende mit dem Vordringen der persischen Sassaniden in den syrisch-palästinensischen Raum. Die Grabeskirche wurde ein Opfer der kriegerischen Ereignisse, zahlreiche Kirchen und Klöster wurden beschädigt oder zerstört. Mit der Entstehung und Ausbreitung des Islam und dem Sieg der Araber über die Truppen des byzantinischen Kaisers Herakleios stand seit 640 das ganze palästinensische Land mit sämtlichen biblischen Stätten unter arabischer Herrschaft. 692 wurde in Jerusalem an der Stelle des jüdischen Tempels von Kalif Abd al-Malik der Felsendom als drittwichtigstes Heiligtum der Muslime erbaut.

Mittlerweile hatte sich Konstantinopel mit seinen großen und prächtigen Kirchen, allen voran der Hagia Sophia, zu einer Art „zweitem Jerusalem“ entwickelt. Viele Reliquien befanden sich mittlerweile dort. Die Jerusalemer Kreuzesreliquie wurde zu dieser Zeit auch nicht mehr in der Grabeskirche gezeigt; vermutlich war sie längst verloren. Daher wurden nun christliche Wallfahrten in das Heilige Land deutlich seltener. Sie kamen jedoch nie zum Erliegen. Die Pilger mussten sich nun darauf einstellen, in eine andere Kultur mit anderer Sprache (dem Arabischen) zu reisen, in der sie als „Ungläubige“ galten. Und sie mussten nun zusätzliche Kosten aufwenden. Denn entsprechend der muslimischen Kopfsteuer für Christen und Juden mussten die Pilger für das Betreten der Städte im Land zahlen. In den Pilgerberichten aus jener Zeit tritt zuweilen die Schilderung der Heiligen Stätten in den Hintergrund zugunsten der Schilderung der neuen, für sie fremden islamischen Kultur und Lebensweise.

Mit den Kreuzzügen veränderten sich die Verhältnisse grundlegend. In seiner Rede zum Aufruf für den ersten Kreuzzug benennt Papst Urban II auf dem Konzil von Clermont 1095 ein Motiv, das nicht nur für die Kreuzritter auf ihrem bewaffneten Feldzug, sondern im weiteren Mittelalter auch für viele Pilger maßgeblich die Reise nach Jerusalem bestimmte: den Ablass. „*Jedem, der allein aus Frömmigkeit, nicht zum Erwerb von Ehre oder Geld, zur Befreiung der Kirche Gottes nach Jerusalem zieht, soll diese Reise als vollkommene Bußleistung angerechnet werden*.“ (zitiert nach S.Penth, a.a.O. S. 92). Die Kreuzritter werden sozusagen Pilgern gleichgestellt, und sie verstanden sich auch so. In den Quellen jener Zeit ist stets nur von „Wallfahrt“, „Reise nach Jerusalem“ oder „Reise in das Heilige Land“ die Rede. Der Begriff „Kreuzzug“ entstand erst im 17. Jahrhundert.

Die Epoche der Kreuzfahrer vom Ende des 11. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts bedeutete keineswegs, dass für Reisende nach Jerusalem die Verhältnisse in dieser Zeit ideal waren. Denn politisch war die Lage in der südlichen Levante keineswegs stabil, und es drohten den nun wieder zunehmenden Pilgern vor allem in der Zeit des ersten Kreuzzuges auch Überfälle von ihnen nicht gewogenen Einheimischen, wie z.B. der angelsächsische Mönch Saewulf berichtet, der 1102 das Heilige Land bereiste.

Nach dem Fall Akkos 1291 und dem damit besiegelten Ende des christlichen Königreiches Jerusalem verschlechterte sich die Situation für christliche Reisende in Palästina keineswegs. Denn die nun herrschenden Mamluken kontrollierten das Land und sorgten für eine hinreichende Ordnung, die auch Reisenden die nötige Sicherheit gab. Zudem konnten die muslimischen Landesherren von dem christlichen Pilgerwesen materiell profitieren. Als König Robert von Neapel 1333 die Kirche auf dem Zion kaufen und den Franziskanern schenken wollte, gestattete der Sultan den Franziskanern, sich auf Dauer im Heiligen Land niederzulassen. In der Custodia Terrae Sanctae der östlichen Ordensprovinz der Franziskaner hatten diese nun das Recht für Gottesdienst und Verwaltung an allen wichtigen Wallfahrtsstätten (das sie sich in Jerusalem und Bethlehem freilich mit den Orthodoxen teilen mussten) und kümmerten sich um die Betreuung der Pilger. Bis heute ist die franziskanische Präsenz im Heiligen Land für katholische Pilger von Bedeutung.

In Europa entwickelten seit Anfang des 15. Jh. Kaufleute und Reeder in Venezien geradezu ein lukratives Geschäftsmodell, das auf dem Wallfahrtswesen beruhte. Da der Landweg anders als in früheren Jahrhunderten nicht mehr zur Verfügung stand, bildeten nun Schiffe das einzige infrage kommende Verkehrsmittel zum Besuch des Landes der Bibel. Den Pilgern wurde nicht nur die Überfahrt von Venedig nach Jaffa, sondern auch die Übernahme von Zöllen und Wegegebühren, der Transport auf Eseln nach Jerusalem und den anderen heiligen Stätten sowie anfallende Trinkgelder, Bereitstellung eines Dolmetschers, eines landeskundigen Führers sowie eine bewaffnete Eskorte sozusagen als Pauschpaket angeboten. Die Entsprechung zu den einschlägigen Angeboten heutiger kirchlich orientierter Reiseveranstalter ist offenkundig. Seit dem 15. Jahrhundert setzten Venedig und Genua mit Genehmigung des Sultans sogar eigene Konsuln in Jerusalem ein, die für den Schutz von Pilgern und Kaufleuten zuständig waren (S.Penth, a.a.O. S. 110).

Die Schaffung dieser touristischen Infrastruktur führte seit dem 15. Jh. zu einer Zunahme der Pilgerreisen in das Heilige Land, wie eine Fülle von Pilgerberichten belegen; allein für den deutschsprachigen Raum sind aus der Zeit zwischen 1450 und 1527 ca. 70 Reiseberichte erhalten. Die Wallfahrten nach Jerusalem wurden zu einem beliebten Ausdruck der Frömmigkeit, wobei nicht allein religiöse Motive (Ablass) eine Rolle spielten. Eine Reise in das Heilige Land galt als prestigeträchtig, weil sie teuer und abenteuerlich war, lag doch der Pilgerort außerhalb des christlichen Herrschaftsbereiches. Letzteres weckte bei vielen Reisenden wohl eine besondere Reise- und Abenteuerlust. Wer wagemutig war und es sich leisten konnte, besuchte auch Ägypten und den Sinai. Reisen in das Land der Bibel waren im ausgehenden Mittelalter nicht nur Wallfahrten, sondern zugleich auch eine Form des Kulturtourismus.

Gereist sind im späten 15. Jh. viele verschiedene Menschen aus Europa: Angehörige des hohen und des niederen Adels, Geistliche, Mönche und wohlhabende Bürger. Der bekannteste Reisebericht aus jener Zeit ist wohl der von Konrad Grünemberg, der im Jahr 1486 das Land bereiste und durch 48 eingefügte kolorierte Federzeichnungen populär geworden ist. Grünemberg war ein sozialer Aufsteiger in der Konstanzer Stadtgesellschaft, der aus der Zunft in das Patriziat der Stadt aufstieg und 1485 den Ritterschlag erhielt. Die Wallfahrt zum Heiligen Grab nach Jerusalem ein Jahr später sowie die Abfassung seines Reiseberichtes sollten wohl auch als eine Art Bestätigung seines neuen Status als Patrizier der Stadt Konstanz dienen. In seinem Bericht hat Konrad Grünemberg vermutlich auf andere Reiseberichte, vor allem die Peregrinatio Bernhards von Breydenbach, der 1483 das Land bereiste und deren deutsche Ausgabe 1486 erschien, zurückgegriffen. Chronologisch und geographisch verfolgt er den Reiseverlauf, wobei nur wenig über die Anreise nach Venedig geschrieben wird. Der ausführlichere Bericht beginnt erst mit dem Reisevorbereitungen in der Lagunenstadt und der Beschreibung ihrer Reliquien und Kirchen. Es folgt die Seereise nach Jaffa mit ihren Zwischenaufenthalten, die Ankunft in Palästina, die Weiterreise nach Jerusalem. Hier sind es die Heiligen Stätten, die vollständig besucht werden müssen, damit alle erzielbaren Ablässe erworben werden können. Die Beschreibung der Heiligen Stätten gibt eher Zeugnis einer naiven Volksfrömmigkeit. Die Schilderung des Landes ist von genauer Beobachtung mancher Details, aber auch von Vorurteilen gegenüber dem Orient geprägt.

d. Osmanische Zeit bis heute

Im 16. Jh. nahmen die Pilgerreisen in das Heilige Land deutlich ab. Mit dem Beginn der Osmanischen Herrschaft über das Heilige Land verschlechterten sich die Bedingungen für die Pilger, weil die osmanischen Sultane anders als die religiös eher toleranten Mamluken sich als Hüter der muslimischen Heiligen Stätten verstanden (Sultan Süleyman errichtete die Mauer um die Jerusalemer Altstadt, die sie bis heute prägt) und daher christliche Pilger nicht mehr so gern gesehen waren.

Im Europa der Reformation wurde durch die radikale Kritik am Ablasswesen die diesbezügliche Motivation für Reisen zu den Heiligen Stätten obsolet. Die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift trat für die Reformation an die Stelle der Beschäftigung mit den Heiligen Stätten. Martin Luther formulierte drastisch: „*Denn nach dem grab, do der herr ynn gelegen hatt, welchs die Sarracen ynne haben, fragt got gleych ßo vill, als nach allen kwen (*Kühen*) von schweytz*.“ (WA 8, 562). Doch gab es auch in den folgenden Jahrhunderten immer wieder Reisende, die sich auf den Weg in das Heilige Land machten.

In Europa erwachte mit dem Ägyptenfeldzug Napoleons (1798-1801) ein neues Interesse am Nahen Osten. Mit der Fertigstellung des Suezkanals 1869 bekam Ägypten einen neuen strategischen und handelspolitischen Wert. Seit 1882 besetzten die Engländer Ägypten, das sich schon Jahrzehnte zuvor von dem immer schwächer werdenden Osmanischen Reich gelöst hatte. Palästina mit Jerusalem war zu jener Zeit ein armer und verhältnismäßig rückständiger Landstrich mit nicht mehr als 300.000 Einwohnern, davon in Jerusalem ca. 8.000 bis 10.000.

Die Europäer verstärkten in dieser Zeit ihren Einfluss auf das Heilige Land. Kaufleute und Missionare reisten in das Land und gründeten Schulen und Gemeinden. 1841 entstand ein preußisch-anglikanisches Bistum Jerusalem zur Wahrnehmung der protestantischen Interessen im Heiligen Land, während Frankreich sich der katholischen und Russland sich der orthodoxen Interessen annahmen.

1851 wird von Kaiserswerther Schwestern in Jerusalem die erste evangelische Schule Palästinas „Talitha Kumi“ gegründet. In Deutschland entsteht 1852 der Jerusalemsverein mit dem Ziel, Gemeinden, Schulen und Krankenhäuser im Heiligen Land zu unterstützen. Seine Mitglieder hatten sich zum Ziel gesetzt, "*die Vertretung der deutsch-evangelischen Kirche im Heiligen Lande durch Sammlungen von Beiträgen zu befördern und für die innere und äußere Mission unter den Einheimischen jener Gebiete und den daselbst ansässigen und reisenden Deutschen in den bereits gegründeten und noch zu gründenden Pfarren, Schulen, Krankenanstalten und Hospizen thätig zu sein*." 1854 entsteht das von dem deutschen Pfarrer Johann Ludwig Schneller geleitete Brüderhaus der Pilgermission St. Chrischona und in der Folge das syrische Waisenhaus, aus dem die Schneller-Schulen hervorgingen. Auch die Herrnhuter Brüdergemeinde war präsent mit ihrem Aussätzigenasyl „Jesushilfe“. Mehrere evangelische Gemeinden entstanden im Heiligen Land. 1868 gründet die deutsche Tempelgesellschaft in Haifa ihre erste Siedlung; weitere, auch in Jerusalem, folgten. Diese aus dem württembergischen Pietismus hervorgegangene deutsche Tempelgesellschaft war von der Vorstellung des nahen Reiches Gottes auf Erden geprägt. Einige Jahre später traten Templer aus Haifa und Jaffa in die evangelische Kirche ein. So bestand um die Jahrhundertwende eine evangelisch-lutherische Kirche im Heiligen Land, die bis heute als kleine, aber aktive Minderheitenkirche existiert und insbesondere in der Schul- und Bildungsarbeit engagiert ist. Von der Wichtigkeit und der Qualität dieser Schularbeit konnte ich mich bei einem Besuch in Talitha Kumi im Rahmen meines Studienurlaubs im Mai/Juni dieses Jahres überzeugen.

1869 kam ein Grundstück im Muristan genannten Teil der Jerusalemer Altstadt durch eine Schenkung von Sultan Abdulhamid II an den Kronprinzen Friedrich Wilhelm in den Besitz Preußens. Hier wurde von 1893 bis 1898 an der Stelle der Ruine der Kreuzfahrerkirche St. Martina Latina die Evangelisch-Lutherische Erlöserkirche erbaut, die am Reformationstag des Jahres 1889 im Beisein Kaiser Wilhelms II und seiner Ehefrau Auguste Victoria eingeweiht wurde. Im Jahr 1900 wird das Deutsche Evangelische Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DIE) gegründet. 1910 wird die Auguste-Victoria-Stiftung mit der Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg fertiggestellt.

Diese hier nur summarisch erwähnten Ereignisse veranschaulichen, wie Jerusalem und das Land Palästina im 19. Jh. verstärkt in den Fokus auch deutscher protestantischer Christen geriet. Missionarisch-diakonisches Engagement verband sich mit historischem Interesse an den biblischen Ursprüngen des christlichen Glaubens.

Die heutigen evangelischen Einrichtungen im Heiligen Land unter dem Dach der EKD verstehen ihre Arbeit mit Pilgern und Touristen als Teil des Auftrages, das Evangelium für die Menschen zu bezeugen und der spezifischen Bildungsverantwortung der Kirche gerecht zu werden (Konzeption der Arbeit mit Pilgern und Touristen der Stiftungen der EKD im Heiligen Land vom 6. Februar 2008).

1. Erwartungen und Erfahrungen der Reisegruppen
2. Reisegruppe der evangelisch-lutherischen Dreikönigsgemeinde Frankfurt

In der Zeit vom 6. bis zum 15. September leitete ich eine Gruppe von 30 Teilnehmenden auf einer Studienreise mit ECC-Reisen durch Israel und Palästina. Das Durchschnittsalter betrug 59 Jahre. Ein Teil der Gruppe war aktiv als Gemeindeglied bzw. ehrenamtlich Mitarbeitende in der Dreikönigsgemeinde, ein anderer Teil (etwa ein Drittel) hatte vorher wenig oder gar keinen Kontakt zur Gemeinde gehabt.

Die Reiseroute umfasste die nördliche Küste Israels bis Akko, Galiläa mit den Jordanquellen und dem Golan, Jerusalem, das Tote Meer bis Ein Gedi und Palästina mit Bethlehem und Hebron. Reiseführer war auf israelischem Gebiet ein Israeli, auf palästinensischem Gebiet eine christliche Palästinenserin, bei der wir auch zu Hause zu Gast waren. Ein Gottesdienst mit der Gruppe wurde in Dalmanuta am See Genezareth gefeiert, und am Sonntag nahm die Gruppe am Gottesdienst in der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem teil. Im Mai 2013 habe ich den folgenden Fragebogen zur Auswertung an die Teilnehmenden verschickt (s. unten S. 13f). Die Prozentzahlen im Folgenden sind gerundet.

Die ganz überwiegend positiven Rückmeldungen beim Gesamteindruck (1. Frage) gründen nach den Nennungen der besonderen Eindrücke (2. Frage ) offensichtlich zum einen auf dem Eindruck der Heiligen Stätten in Jerusalem und Bethlehem (24 Nennungen); hier werden im Einzelnen außerdem erwähnt: die Klagemauer, die Zionskirche, der Ölberg, die Grabeskirche, das Bibelmuseum (Israelmuseum), Qumran sowie Jericho mit jeweils einer Nennung sowie Hebron mit zwei Nennungen.

Zum anderen kommt bei der Frage nach den besonderen Eindrücken ein differenziertes Bild zum Vorschein. Die Landschaft Galiläas und der Besuch in Yad Vashem werden jeweils von 62 % hervorgehoben (16 Nennungen), Gottesdienste und Andachten von 54 % (14 Nennungen) sowie Einblicke in die biblische Archäologie von knapp 39 % (10 Nennungen). Daraus lassen sich durchaus unterschiedliche Interessenlagen der Reisenden erheben:

93 % Heilige Stätten (vermutlich Interesse an deren Geschichte und Gegenwart einschließlich

 des oftmals auch abschreckenden Touristenrummels)

62% Landschaft (vermutlich spielen hier sowohl biblisch-geografische Interessen als auch Er-

 holungsbedürfnisse eine Rolle)

62 % Interesse an der jüngeren Geschichte / Beschäftigung mit dem Holocaust

54 % gottesdienstliche/spirituelle Interessen

49 % wissenschaftliche Interessen (Archäologie, Bibelwissenschaft)

Bei den Problemanzeigen (3. Frage) wurden neben den Erfahrungen mit Sicherheitskontrollen und militärischer Präsenz (rund ein Drittel der Nennungen) von 27 % der Touristenrummel und von ebenfalls gut einem Viertel der Reisenden der Wunsch nach mehr persönlichen Begegnungen mit im Lande lebenden Menschen erwähnt. Letzterer Punkt scheint mir wichtig zu sein, weil er ein Interesse an der gegenwärtigen Situation in Israel und Palästina zum Ausdruck bringt.

Dieses zeigt sich in beeindruckender Weise bei der 5. Frage; hier haben mit der großen Mehrheit von knapp 78 % die Teilnehmenden ihr künftig verstärktes Interesse an der politischen Situation des Landes zum Ausdruck gebracht. Dieses Interesse überwiegt weit das biblisch-historische mit 7 bzw. 3 Nennungen (27 % bzw. 12 %). Der Wunsch nach erneutem Besuch des Landes (16 Nennungen, knapp 62 %) dürfte zum Teil aus dem fortdauernden Interesse an der politischen Situation gespeist sein, vermutlich aber auch aus der Tatsache, dass eine solche 10-tägige Reise letztlich nur einen kleinen Teil der sehenswerten Aspekte des Landes erschließt und viele interessante Orte und Stätten des Landes nicht oder nur kurz besucht werden können.

Der geringe Anteil von Reisenden, die religiöse Literatur zur Vorbereitung herangezogen haben (3 Nennungen, 12 %) im Verhältnis zu 70 %, die hierfür Reiseführer gelesen haben, lässt darauf schließen, dass diese Reise von der überwiegenden Zahl der Teilnehmenden als Studienreise und nicht als Pilgerreise im klassischen Sinne verstanden wurde. Ein anderer wichtiger Aspekt ist das Vorbereitungstreffen der Gruppe, das neben vielen Informationen auch spirituelle Impulse, vor allem aber ein Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander zum Inhalt hatte. Dieser Gruppenaspekt ist nicht der zentrale Inhalt einer solchen Reise, aber die Voraussetzung zu deren Gelingen. Die eine negative Rückmeldung unter Frage 1 („*Nie wieder*“) ist auch von daher begründet; auf dem gleichen Bogen fand sich die Rückmeldung bei Frage 3: „*Die Gruppe harmonierte nicht*“, was auf eine nicht gelungene Integration dieser einen Person in die Gruppe schließen lässt. Die andere Rückmeldung zu dieser Frage hatte handschriftlich hinzugefügt: „*Die Gruppe kam nicht zusammen, weil vor Ort wenig Initiativen dazu stattfanden*.“

Das hohe Interesse an der politischen Situation in Israel/Palästina, das bei der 5. Frage zum Ausdruck kommt, ist offenbar schon vor Antritt der Reise vorhanden gewesen, spielte es doch bei der Vorbereitung in der verstärkten Beachtung der Berichterstattung in den Medien zu dem Thema eine wichtige Rolle (16 Nennungen / 62 %).

*Fragebogen für Reisende nach Israel/Palästina (Gruppe Dreikönigsgemeinde) Rücklauf: 26 Bögen*

***1.Ganz allgemein: Wie bewerten Sie die Reise bisher?***

1. *Einzigartig*
2. *Sehr gut*
* *Gut*
* *Ging so*
1. *Nie wieder*

***2.Was hat Sie besonders beeindruckt? (Mehrfachnennungen möglich, maximal vier)***

1. *Die Landschaft Galiläas*

*24 Der Besuch von Jerusalem, Bethlehem und den Heiligen Stätten (vor allem:……….)*

*10 Einblick in die Archäologie biblischer Stätten*

*4 Baden im Toten Meer*

1. *Landestypisches Essen*
2. *Gespräche mit dort lebenden Menschen*

*6 Gemeinschaftserlebnisse mit der Gruppe*

*14 Gottesdienste und Andachten*

*8 Begegnungen mit dem Judentum*

*3 Begegnungen mit dem Islam*

*16 Der Besuch in Yad Vashem*

*1 Andere Aspekte: Gottesdienst am See Genezareth*

***3.Was fanden Sie problematisch?***

*1 Wetter/ Klima*

*8 Intensive Sicherheitskontrollen*

*9 Sicherheitslage/militärische Präsenz*

*7 Zu viel Touristenrummel*

*7 Zu wenig Begegnungen mit Einheimischen*

*- Zu viele Geldausgaben/zu teuer*

*2 Die Gruppe harmonierte nicht/kam nicht zusammen mangels Gelegenheit*

*3 Andere Aspekte: Straffer Zeitplan/Programm zu eng: 2*

 *Gruppengröße: 1*

 *Siedlungen und die Mauer: 1*

***4.Was war nach Ihrem bisherigen Eindruck für die Vorbereitung dieser Reise nützlich gewesen?***

*18 Die Lektüre von Reiseführern*

*3 Religiöse Literatur zum Thema*

*5 Die Lektüre biblischer Texte zur Reisevorbereitung*

*7 Kunstgeschichtliche/historische Literatur zum Thema*

*20 Das Vorbereitungstreffen der Gruppe*

*16 Berichterstattung in den Medien zu Israel und Palästina*

*- Informationen aus dem Internet*

*- Nichts*

***5.Welche Meinung trifft heute für Sie am ehesten zu?***

*1 Nicht noch einmal nach Israel/Palästina. Einmal reicht.*

*16 Ich würde gerne wieder in das Heilige Land reisen.*

*7 Ich lese jetzt die Bibel mit anderen Augen*

*20 Ich interessiere mich noch mehr für die politische Situation in Israel/Palästina*

*2 Ich möchte gerne ein kirchliches/soziales Projekt dort unterstützen*

*3 Ich möchte mich weiter mit biblischer Archäologie beschäftigen*

*- Ich werde mich mehr als bisher in meiner Kirchengemeinde beteiligen*

*10 Ich werde den Kontakt zur Reisegruppe aufrechterhalten oder intensivieren*

***6.Das möchte ich noch anmerken:***

*1plus*

*Gespräche mit Israelis bzw. aus Deutschland Eingewanderten wären von Interesse gewesen.*

*Es hat für das eigene Leben viel gebracht.*

*Das Pensum benötigt mehr Zeit*

*Ich bin nach der Reise der Gesellschaft für christl.-jüd. Zusammenarbeit beigetreten……*

*Alter: durchschnittlich 65 der abgegebenen Bögen Geschlecht: M 5 W 19*

*Kirchenzugehörigkeit: kath. 4/ evang. 18/ andere / keine 2*

1. Reisegruppe der Katholischen Kirchengemeinden / Pastoraler Raum Diez an der Lahn

In der Zeit vom 19. bis zum 28. Februar veranstaltete der Pastorale Raum Diez eine 10-tägige Reise „Auf den Spuren Jesu im Heiligen Land“. Die Reise wurde ausdrücklich als „Pilgerreise“ unter der Leitung des katholischen Pfarrers in Diez durchgeführt. Der Reiseverlauf umfasste in etwa die gleiche Route wie die oben beschriebene Reise der Dreikönigsgemeinde. Bei dieser Reise war es mir möglich, die 29 Teilnehmenden bereits vor der Reise nach ihren Erwartungen zu befragen (s. S. 17f) und mit einem zweiten Fragebogen nach der Reise eine Auswertung ihrer gemachten Erfahrungen vorzunehmen (s.S.19f).

Die Motivation der Teilnehmenden vor der Reise lässt überwiegend (15 von 22, d.h. knapp 70 %) ein allgemeines Interesse an dem Land der Bibel erkennen. Gut die Hälfte (12 von 22 in Frage 1 bzw. 11 von 22 in Frage 3) ist an der Gemeinschaftserfahrung in der Gruppe interessiert, was nicht überrascht bei einer Reise, die von einer Kirchengemeinde organisiert ist. Dies drückt sich auch in dem Stellenwert der Vorbereitungstreffen vor der Reise aus (20 von 22). Nur etwa ein Viertel versteht ihrerseits die Reise als Pilgerreise bzw. erwartet spirituelle Erfahrungen. Etwa gleich groß ist der Anteil derer, die sich für die politische Situation interessieren. Auffällig ist, dass religiöse Literatur und biblische Texte nur eine geringe Rolle bei der Reisevorbereitung spielen.

Die Erwartungen werden nicht enttäuscht, wie die Auswertung des zweiten Fragebogens ergibt: Alle bewerten die Reise als einzigartig oder sehr gut (eine Person hat „Sehr gut“ und „gut“ gleichzeitig angekreuzt).

Bei den Erwartungen bzw. Eindrücken im Einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Erwartungen (Basis: 22) Erfahrungen (Basis: 24)

8 Die Landschaft Galiläas erleben 19

18 Jerusalem, Bethlehem und die Heiligen Stätten zu besuchen 16

3 Einblick in die Archäologie biblischer Stätten 6

7 Baden im Toten Meer 3

4 Landestypisches Essen kennenlernen 0

7 Gespräche mit dort lebenden Menschen 8

11 Gemeinschaftserlebnisse mit der Gruppe 14

8 Gottesdienste und Andachten 11

6 Begegnungen mit dem Judentum 2

1 Begegnungen mit dem Islam 0

6 Der Besuch in Yad Vashem 10

2 Andere Erwartungen 1

Auffällig ist der starke Eindruck, den die Landschaft Galiläas hinterlassen hat, mehr noch als die klassischen Heiligen Stätten in Jerusalem und Bethlehem. Auch der Besuch in Yad Vashem findet mit 10 von 24 (42 %) eine relativ stärkere Resonanz als erwartet. Gottesdienste und Andachten sowie Gemeinschaftserlebnisse in der Gruppe werden etwa so häufig erwähnt wie zuvor erwartet (jeweils etwas mehr bzw. etwas weniger als 50 %); dies entspricht vermutlich dem Anteil der kirchlich stärker gebundenen Teilnehmenden der Reisegruppe. Begegnungen mit dem Judentum und mit dem Islam spielt dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Die meisten Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet außer die vor zu viel Touristenrummel:

Erwartungen (Basis 22) Erfahrungen (Basis: 24)

4 Schlechtes Wetter/unverträgliches Klima 0

5 Intensive Sicherheitskontrollen 3

15 Terroranschläge / Kriegsereignisse bzw. Sicherheitslage 4

8 Zu viel Touristenrummel 13

- zu wenig Begegnungen mit Einheimischen 3

5 Es könnte alles ganz anders sein, als ich es mir vorgestellt habe -

5 Die Gruppe harmoniert nicht 0

2 Andere Befürchtungen: zu fromm (2) 0

Bei der Reisevorbereitung bestätigen sich im Wesentlichen die gewählten Optionen im Nachhinein:

Vorher (Basis: 22) Nützlich gewesen (Basis: 24)

12 Reiseführer 14

1 religiöse Literatur zum Thema 3

2 biblische Texte zur Reisevorbereitung 2

4 kunstgeschichtliche/historische Literatur zum Thema 2

20 Vorbereitungstreffen der Gruppe 19

13 Beiträge in Presse u. Fernsehen zu Israel und Palästina 3

 8 Informationen aus dem Internet 6

- Nichts 3

Lediglich die Berichterstattung in den Medien wurde im Nachhinein als wenig nützlich für die Vorbereitung der Reise angesehen.

Bei den erwarteten und tatsächlichen Einstellungen nach der Reise ergibt sich folgender Befund:

erwartete Meinung (Basis: 22) tatsächliche Meinung (Basis: 24)

1 Nie wieder nach Israel/Palästina. Einmal reicht. 0

15 Gerne würde ich noch mal dorthin reisen. 18

10 Ich werde die Bibel mit anderen Augen lesen 14

12 Ich interessiere mich noch mehr für die polit. Situation in Israel/Palästina 11

2 Ich werde ein kirchliches/soziales Projekt dort unterstützen 8

2 Ich werde mich weiter mit biblischer Archäologie beschäftigen 2

1 Ich werde mich mehr als bisher in meiner Kirchengemeinde beteiligen 1

4 Ich werde den Kontakt zur Reisegruppe aufrechterhalten/intensivieren 8

Generell drückt sich ein positiver Gesamteindruck in diesen Zahlen aus, die die positiven Erwartungen noch leicht übertreffen („*Gerne würde ich noch einmal dorthin reisen*“: von 68,5 % auf 75 %). Auch eine höher als erwartet ausgefallene Veränderung der biblischen Wahrnehmung ist feststellbar (von 45,5% auf 58,5%). Hier schlägt sich nieder, dass die regelmäßige Lektüre biblischer Texte an den verschiedenen Stationen einen Schwerpunkt der Reise darstellte. Die unerwartet höhere Bereitschaft zur Unterstützung eines kirchlich-sozialen Projektes ist im Zusammenhang mit dem Besuch des Caritas Babyhospitals in Bethlehem zu sehen. Die Gruppenerfahrung auf der Reise hat das Bedürfnis nach Aufrechterhaltung der geknüpften Kontakte (vermutlich vor allem bei denen, die im Leben der veranstaltenden Gemeinde noch nicht verankert waren) deutlich gesteigert.

*Auswertung Fragebogen Reisegruppe Diez 19.-29.2.2013 vor der Reise*

*Rücklauf: 22 Fragebögen*

1. ***Warum reisen Sie nach Israel/Palästina? (Mehrfachnennungen möglich, maximal drei)***

*15 Weil ich schon immer mal das Land der Bibel kennenlernen möchte*

*5 Weil ich eine Pilgerreise zu den Heiligen Stätten unternehmen möchte*

*6 Weil ich mir besondere spirituelle Erfahrungen erhoffe*

*2 Weil ich die Einmaligkeit der Landschaft erleben möchte*

*5 Weil ich mich für die politische Situation in Israel/Palästina interessiere*

*7 Weil ich mir Begegnungen mit Menschen in Israel /Palästina erhoffe*

*12 Weil ich gerne mit der Gruppe/Gemeinde eine Reise unternehmen möchte*

*2.* ***Wie bereiten Sie sich auf die Reise vor? (Mehrfachnennungen möglich)***

*12 Ich lese Reiseführer*

 *1 Ich lese religiöse Literatur zum Thema*

 *2 Ich lese gezielt biblische Texte zur Reisevorbereitung*

 *4 Ich lese kunstgeschichtliche/historische Literatur zum Thema*

 *20 Ich nehme an Vorbereitungstreffen der Gruppe teil*

 *13 Ich beachte verstärkt Beiträge in Presse und Fernsehen zu Israel und Palästina*

 *8 Ich suche im Internet nach Informationen*

* *Gar nicht*
1. ***Was ist ihnen besonders wichtig? (Mehrfachnennungen möglich, maximal vier)***

*8 Die Landschaft Galiläas erleben*

*18 Jerusalem, Bethlehem und die Heiligen Stätten zu besuchen*

*3 Einblick in die Archäologie biblischer Stätten*

*7 Baden im Toten Meer*

*4 Landestypisches Essen kennenlernen*

*7 Gespräche mit dort lebenden Menschen*

*11 Gemeinschaftserlebnisse mit der Gruppe*

*8 Gottesdienste und Andachten*

*6 Begegnungen mit dem Judentum*

*1 Begegnungen mit dem Islam*

*6 Der Besuch in Yad Vashem*

*2 Andere Erwartungen: allgemeines Interesse (1), neue Erfahrungen (1)*

1. ***Was sind Ihre größten Befürchtungen? (Mehrfachnennungen möglich)***

*4 Schlechtes Wetter/unverträgliches Klima*

*5 Intensive Sicherheitskontrollen*

*15 Mit Terroranschlägen / Kriegsereignissen konfrontiert zu werden*

*8 Zu viel Touristenrummel*

*5 Es könnte alles ganz anders sein, als ich es mir vorgestellt habe*

*5 Die Gruppe harmoniert nicht*

*2 Andere Befürchtungen: zu fromm (2)*

1. ***Was glauben Sie, trifft für Sie nach der Reise am ehesten zu? (Mehrfachnennungen, maximal drei)***

*1 Ich werde sagen: Nie wieder nach Israel/Palästina. Einmal reicht.*

*15 Ich werde sagen: Gerne würde ich noch mal dorthin reisen.*

*10 Ich werde die Bibel mit anderen Augen lesen*

*12 Ich werde mich noch mehr für die politische Situation in Israel/Palästina interes-*

 *sieren*

*2 Ich werde ein kirchliches/soziales Projekt dort unterstützen*

*2 Ich werde mich weiter mit biblischer Archäologie beschäftigen (z.B. durch Literatur*

 *oder den Besuch des Bibelmuseums in Frankfurt)*

*1 Ich werde mich mehr als bisher in meiner Kirchengemeinde beteiligen*

*4 Ich werde den Kontakt zur Reisegruppe aufrechterhalten oder intensivieren*

1. ***Waren Sie schon einmal in Israel/Palästina?***

*7 Ja*

*15 Nein*

1. ***Waren Sie schon einmal in einem anderen Land des Nahen bzw. Mittleren Ostens?***

*4 Ja, in der Türkei (2), in Ägypten (1) VAE (1)*

*17 Nein*

*Alter: von 22-75, Durchschnitt: 55,55*

*Geschlecht: (soweit angekreuzt): m: 8 w: 14*

*Fragebogen für Reisende nach Israel/Palästina nach der Rückkehr aus dem Heiligen Land*

*Gruppe Diez Rücklauf 24 Fragebögen*

1. ***Ganz allgemein: Wie bewerten Sie die Reise im Rückblick?***

*10 Einzigartig*

*12,5 Sehr gut*

*0,5 Gut*

*0 Ging so*

*0 Nie wieder*

1. ***Was hat Sie besonders beeindruckt? (Mehrfachnennungen möglich, maximal vier)***

*19 Die Landschaft Galiläas*

*16 Der Besuch von Jerusalem, Bethlehem und den Heiligen Stätten (vor allem: ………)*

*6 Einblick in die Archäologie biblischer Stätten*

*3 Baden im Toten Meer*

*0 Landestypisches Essen*

*8 Gespräche mit dort lebenden Menschen*

*14 Gemeinschaftserlebnisse mit der Gruppe*

*11 Gottesdienste und Andachten*

*2 Begegnungen mit dem Judentum*

*0 Begegnungen mit dem Islam*

*10 Der Besuch in Yad Vashem*

*1 Andere Aspekte : Begegnung mit orthodoxen Christen*

1. ***Was fanden Sie problematisch?***

*0 Wetter/ Klima*

*3 Intensive Sicherheitskontrollen*

*4 Sicherheitslage/militärische Präsenz*

*13 Zu viel Touristenrummel*

*3 Zu wenig Begegnungen mit Einheimischen*

*0 Zu viele Geldausgaben/zu teuer*

*0 Die Gruppe harmonierte nicht*

*0 Andere Aspekte ………………………………………………………………………………*

1. ***Was war im Rückblick für die Vorbereitung dieser Reise nützlich gewesen?***

*14 Die Lektüre von Reiseführern*

*3 Religiöse Literatur zum Thema*

*2 Die Lektüre biblischer Texte zur Reisevorbereitung*

*2 Kunstgeschichtliche/historische Literatur zum Thema*

*19 Das Vorbereitungstreffen der Gruppe*

*3 Berichterstattung in den Medien zu Israel und Palästina*

*6 Informationen aus dem Internet*

*3 Nichts*

1. ***Welche Meinung trifft heute für Sie am ehesten zu?***

*0 Nicht noch einmal nach Israel/Palästina. Einmal reicht.*

*18 Gerne würde ich noch mal dorthin reisen.*

*14 Ich lese jetzt die Bibel mit anderen Augen*

*11 Ich interessiere mich noch mehr für die politische Situation in Israel/Palästina*

*8 Ich möchte gerne ein kirchliches/soziales Projekt dort unterstützen*

*2 Ich möchte mich weiter mit biblischer Archäologie beschäftigen (z.B. durch Literatur oder den Besuch des Bibelmuseums in Frankfurt)*

*1 Ich werde mich mehr als bisher in meiner Kirchengemeinde beteiligen*

*8 Ich werde den Kontakt zur Reisegruppe aufrechterhalten oder intensivieren*

1. ***Das möchte ich noch anmerken (optional):*** *5 allgemein positive Bemerkungen*
2. Welche Aspekte sind für Teilnehmende kirchlicher Reisegruppen nach Israel und Palästina von Bedeutung?

Die Befragungen der beiden Reisegruppen ergeben vorläufig ein schlüssiges Bild: Elemente von Studienreisen wie von Pilgerreisen sind wesentliche Bestandteile der Reisekonzepte. Beides sind seit der Antike bekannte Grundformen des Reisens. Schon in der Antike reisten gebildete Römer und Griechen nach Ägypten und Babylon, um die Zeugnisse noch älterer Kulturen zu besichtigen. Zugleich gab es auch in der Antike schon ein religiöses Wallfahrtswesen, etwa in Ephesus, wie die Erzählung in Apg. 19,23 ff illustriert. Auch in der Geschichte des christlichen Reisens in das Land der Bibel sind beide Grundmotive durchgängig präsent.

Diese beiden Grundelemente christlichen Reisens werden auch von den befragten Gruppen artikuliert. Je nach der jeweiligen Akzentuierung des Reiseveranstalters bzw. der Gruppeninteressen können die geistlich-spirituellen oder die Bildungsaspekte den Vorrang haben. Es kann vermutet werden, dass bei evangelischen Gruppen häufiger der Bildungsaspekt dominiert, während bei katholischen Gruppen der geistlich-spirituelle Aspekt (oft auch verbunden mit Wallfahrtsmotiven) häufiger den größeren Anteil hat. Möglicherweise ist dies der Grund, weshalb ein Teilnehmer der katholischen Gruppe bei der Befragung vor der Reise die Befürchtung äußerte, die Reise könne „zu fromm“ sein, eine Befürchtung, die sich in diesem Fall im Nachhinein als unbegründet erweist.

Die aktuelle politische Situation ist durch die Konfrontation mit intensiven Sicherheitskontrollen, starker militärische Präsenz, vor allem aber auch durch das Erleben der Mauer bei Bethlehem ein zentraler Aspekt, dem sich eine Gruppe unabhängig von den sonstigen Schwerpunkten ihres Reiseplans nicht entziehen kann. Bei der Gruppe der Evangelisch-Lutherischen Dreikönigsgemeinde wirkte dieser Aspekt stärker nach als bei der Gruppe der katholischen Gemeinde Diez. Hier wirkt der Eindruck der palästinensischen Reiseleiterin nach, die immer wieder auch auf die aktuelle politische Problematik aus palästinensischer Perspektive hinwies. Wichtig erscheint mir generell, den Reisenden die Möglichkeit zu geben, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen. Oft ist dies wenigstens durch die Wahl eines israelischen Guides in Israel und eines palästinensischen Guides in Palästina möglich, wie es bei der Gruppe der Dreikönigsgemeinde der Fall war. Der Wunsch nach mehr Begegnungen mit Einheimischen deutet darauf hin, dass es ein besonderes Bedürfnis nach dem Kennenlernen authentischer Stimmen zu der politischen Situation gibt.

Im Gespräch mit der Pfarrerin für Pilger- und Touristenseelsorge der Evangelisch-Lutherischen Erlösergemeinde in Jerusalem, Ulrike Wohlrab, konnte ich die gewonnen Einsichten aus den Befragungen vertiefen. Aus ihrer Erfahrung in der Begegnung mit Gruppenreisenden (ganz überwiegend mit deutschsprachigem kirchlichen Hintergrund) sind Bildungsreisen immer auch Pilgerreisen mit je unterschiedlichen Akzenten, die für unterschiedliche kirchliche Hintergründe (liberal-aufgeklärt, evangelikal, landeskirchlich, freikirchlich) typisch sind. Auch „fromme“ Gruppen fragen nach der politischen Situation, auch „Studiosus“-Gruppen sind religiös interessiert. Die politischen Akzente werden naturgemäß sehr unterschiedlich gesetzt, je nachdem ob ein israelischer oder ein palästinensischer Reiseführer sie begleitet. Stärker bildungsorientierte Gruppen sind in der Regel eher bemüht, in den politischen Fragen beide Seiten zu Wort kommen zu lassen und entsprechende Kontakte zu knüpfen.

Kirchliche Reisegruppen haben üblicherweise ein Reiseprogramm, dass an der biblischen Geschichte und dem Lebensweg Jesu orientiert ist: Galiläa, Jordantal mit Jericho, Jerusalem/Bethlehem und Umgebung, Totes Meer. Häufig wird das Programm erweitert mit Eilat und einem Besuch des Katharinenklosters auf dem Sinai (wo sich in der letzten Zeit die Sicherheitslage allerdings etwas verschlechtert hat). Die meisten Reisenden kommen mit der Einstellung: Ich will mir das mal anschauen. Will mal sehen, wie es wirklich ist. Die Heiligen Stätten spielen dabei vor allem bei evangelischen Gruppen als Pilgerorte eine untergeordnete Rolle, die Wirkung der Landschaft und des kulturellen Settings steht dagegen viel mehr im Vordergrund. Zugleich wird aber in der Regel erwartet, dass an den biblischen Stätten auf die entsprechenden Bibeltexte hingewiesen wird bzw. sie verlesen werden, oft auch in Verbindung mit einem Gebet oder Segenswort.

Begegnungen werden häufiger mit Juden, aber auch mit christlichen Palästinensern oder mit Vertretern von Friedensaktivisten (z.B. Peace Now, Machsom Watch) gewünscht. Gegenüber dem Islam kommt bei Reisegruppen nicht selten eine reservierte bis ablehnende Haltung vor.

Eine wichtige Erfahrung in Bezug auf die Wahrnehmung der politischen Situation ist die häufig geäußerte Erkenntnis, dass die politische Situation in Israel und Palästina – anders als in der üblichen Mediendarstellung – viel komplizierter ist und eines differenzierten Blickes bedarf. Ein wichtiges Bildungsziel einer Israelreise sollte daher m.E. sein, genau diese differenzierte Wahrnehmung zu fördern und so von einseitiger Parteinahme und „einfachen“ Lösungen Abstand zu gewinnen. Dies setzt voraus, über die emotionale Betroffenheit bei Begegnungen oder beim ersten Eindruck von der Mauer hinauszukommen. Jedenfalls sollten, wie auch die Rückmeldungen der befragten Reisenden zeigen, Begegnungen mit im Land lebenden Menschen möglichst beider Seiten ein fester Teil der Reiseprogramme sein.

5. Fazit: Was ist der Sinn einer Reise in das Heilige Land? Weshalb lohnt es sich, eine Reise dort-

 hin zu unternehmen?

Eine Reise in das Land der Bibel ist immer ein besonderes Erlebnis. Kein anderes Land der Welt bietet eine solche spannungsreiche Vielfalt von verschiedenen geografischen, historischen, archäologischen, religiösen und politischen Aspekten. Insbesondere für kirchliche Gruppen ist eine Reise in das Heilige Land immer auch ein Erlebnis für den eigenen Glauben, das zudem Rückwirkungen auf das Leben in der eigenen Gemeinde haben kann.

In der Auseinandersetzung mit der biblischen Geschichte und Überlieferung werden Menschen auf einer Reise an deren Ursprungsorte offener für neue Fragestellungen und Sichtweisen. Was allerdings hierfür erforderlich wäre ist mehr Raum zur Selbstreflexion der Eindrücke und Erfahrungen, die in ihrer Fülle nicht wenige Reisenden zunächst überfordern. Die üblichen 8- 14-tägigen Programme lassen hierfür in der Regel wenig Raum. Die Tatsache, dass verhältnismäßig viele Reisende den Wunsch hegen, noch einmal dorthin zurück zu kehren, bestätigt dieses Bedürfnis nach tiefer gehender Reflexion. Dieses Land lässt einen nicht los. Man ist niemals fertig mit ihm.

6.Literaturverzeichnis

Baedeker Allianz Reiseführer Israel, 5. Aufl., Ostfildern 1994

Bremer, Jörg, Unheiliger Krieg im Heiligen Land, Berlin 2010

Cyrill von Jerusalem, Mystagogische Katechesen, Fontes Christiani Bd. 7, Freiburg 1992

Donner, Herbert, Pilgerfahrt ins Heilige Land, 3. Aufl.,Stuttgart 2011

Gorys, Erhard und Andrea, Heiliges Land, 7. Aufl., Ostfildern 2009

Grünbein, Durs, Die Reise nach Jerusalem, Gedicht veröffentlicht in der FAZ vom 24.10.2012 S.27

Eusebius, Ausgewählte Schriften Band II: Kirchengeschichte. Aus dem Griechischen übersetzt von Phil. Häuser. (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 1) München 1932.

Luther, Martin, Werke Kritische Gesamtausgabe Bd. 8, Weimar 1889

Penth, Sabine, Die Reise nach Jerusalem, Darmstadt 2010

Schneller, Ludwig, Kennst du das Land?, Jerusalem/Leipzig 1890

Sebag Montefiore, Simon, Jerusalem. Die Biographie, Frankfurt 2011

Vieweger, Dieter, Streit um das Heilige Land, Gütersloh 2010

Evangelisch in Jerusalem – German Protestant Institutions in the Holy Land - Konzeptioon unserer Arbeit mit Pilgern und Touristen vom 6. Februar 2008 auf <http://www.evangelisch-in-jerusalem.org/Forschung/forschung.php?num=150&kat=150>

<http://www.evangelisch-in-jerusalem.org/Gemeinde/gemeinde.php?num=182&kat=182>

<http://www.jerusalemsverein.de/derverein/geschichte.php>